



Geben und Nehmen

Wir sind dann doch in den Pfingstferien ein paar Tage weggefahren. Wir hatten lange überlegt, ob das nicht zu lästig ist: immer wieder ein Testzentrum suchen, Bescheinigung vorlegen. Aber der Reiz, ein paar Tage etwas Anderes zu sehen, war groß. Und der Tag, an dem man als vollständig geimpft galt, war auch nicht weit. Und so tummelten wir uns mit vielen Best-Agers auf dem Campingplatz. Die Zeltwiesen, auf denen sonst Jugendgruppen kampieren, waren wenig ausgelastet oder mit Wohnmobilen besetzt. Ein Bild, das in diese Tage passt? Auch wenn die Berichterstattung zuweilen anderes suggeriert: die allermeisten Jugendlichen haben während der Corona-Pandemie viel Solidarität gezeigt. Die diesjährigen Abschlussjahrgänge haben zwei sehr seltsame Schuljahre hinter sich, zumindest im letzten Jahr war man in der schulischen Bildungslandschaft bei Weitem nicht auf Distanzunterricht eingestellt. Viele kamen sich allein gelassen vor. Studentinnen und Studenten kennen viele ihrer Kommilitonen am Ende des zweiten Semesters noch nicht persönlich, Auszubildende haben nur rudimentär Praxiserfahrungen machen können. Bei manchen zeigte sich am Ende eine Erschöpfung und manchmal Mutlosigkeit. „Wie soll ich das schaffen?“ Kein Mannschaftssport war möglich, keine Studienfahrten und Klassenausflüge, keine Abschlussfeiern. Vieles, was zu dieser Lebensphase gehört, konnte nicht sein. Es gab aber nicht nur Verzicht, sondern auch praktische Solidarität: Viele junge Menschen enga-



Michael Kress. Foto: Archiv

gierten sich im Einkaufsservice und anderswo. Und jetzt: Wir Geimpften touren fröhlich durch die Welt ohne das lästige „Wann muss und wo kann ich mich wieder testen lassen?“. Ist das nicht eine Einbahnstraße? Die ältere Generation hat Priorität? Aber schon das vierte Gebot des Dekalogs „Du sollst Vater und Mutter ehren“ war auf Wechselseitigkeit angelegt, und reziprokes Verhalten gehört zu den sozialen Errungenschaften unserer kulturellen Evolution. Wir werden den Jugendlichen nicht ihre Lebenszeit zurückgeben können, die Erfahrungen, die sie eben nicht machen konnten. Aber jetzt können wir, die Älteren, Solidarität zeigen. Indem wir junge Menschen unterstützen, dass sie ihre Lebenspläne erreichen. Indem wir nicht geizen, wenn es darum geht, Förderangebote zu finanzieren, um versäumte Lerninhalte nachzuholen. Indem wir geduldig sind, wenn junge Menschen ausgelassen feiern, und wenn es in der eigenen Nachbarschaft ist. Das haben sie verdient.

Michael Kress, katholischer Religionslehrer und Diakon